W. H. DOAN'S

I. X. L.

Gasoline.

Das beste

Für Oefen!

WABASH ROUTE!

Falls Sie die Stadt nach irgend einer Richtung hin zu verlassen beabsichtigen, gehen Sie zur Wabash Ticket-Office,

No. 56 West Washington Straße,
Indianapolis,

und erfragen die Fahrpreise und näheren Mittheilungen. Besondere Aufmerksamkeit wird

Land-Käufern
— und —
Emigranten

zugewandt.

Rundfahrt-Tickets nach allen Plätzen im Westen und Nordwesten!

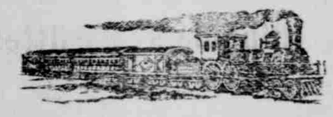
Die direkteste Linie
— nach —
FORT WAYNE,
TOLEDO,
DETROIT
und allen östlichen Städten

Stuhlwaggons,
Palast-Schlafwaggons,
zuverlässiger Anschluß und vollständige Sicherheit machen die

große Wabash Bahn
— die —
beliebteste Passagier-Bahn in Amerika!

F. P. Wade,
Distrikt-Passagier- und Land-Agent
Indianapolis, Ind.

Jos. Smith, General Ticket-Manager.
T. Chandler, Gen.-Pass.- und Ticket-Agt.
St. Louis, Mo.



Eisenbahn-Zeit-Tabelle.

Ankunft und Abgang der Eisenbahnzüge in Indianapolis, an und nach Sonntag, den 2. Januar 1887.

Jeffersonville, Madison und Indianapolis Eisenbahn.

Abgang:		Ankunft:	
Cin Ex täg. S..	4.15 Am	Ind & Mad Acc..	10 20 Vm
N & Mad Acc...	8.15 Nm	Ind & Chic Ex täg	10 00 Vm
Ind & Mad Mail	4 00 Nm	N Y & N Fl Ex.	6 45 Nm
Cincin Ex p täg.	7.05 Nm	St L & C Ex täg	10 25 Nm

Vandalia Line.

Mail Train	7.30 Am	Schnellzug	3.45 Pm
Tag Exp. p	11 55 Nm	Mail und Acc...	10.00 Vm
Terre Haute Acc.	4.00 Nm	Tag Expreß	4 45 Nm
Pacific Ex.....	11.00 Nm	Expreß	4 15 Nm
Western Mail...	8 00 Nm	Schnellzug.....	3 35 Nm

Cleveland, Columbus, Cincinnati und Indianapolis Eisenbahn (Bee Line.)

N Y & B Ex täg.	2.50 Am	L & St L Ex täg	6.55 Nm
Anderson Ex ...	11.05 Am	S S M & J Ex ..	11.20 Am
Dayton & Cl Ex	7.30 Nm	B H & J Ex....	5.15 Nm
N Y & B Ex ..	7 30 Nm	B., J & Stl Ex	2 00 Nm
S S & Aurora Ex	4.00 Nm	B H & J & St L Ex	10.20 Vm
Michigan Expreß.	4.30 Nm	Benton Har. Ex.	10.45 Nm

Brightwood Division, C. C. C. und J.

Accom täglich.	2.50 Am	" täglich.	6.55 Am
"	8 30 Am	"	10.30 Vm
"	7.3 Am	"	11 30 Vm
"	11.05 Am	"	2.00 Nm
"	11.30 Am	"	3 4 Nm
"	3.10 Nm	" täglich.	5.50 Nm
" täglich.	3.55 Nm	" täglich.	10.25 Nm
"	5.00 Nm	"	10.45 Nm
" täglich.	7.40 Nm		

Cincinnati, Indianapolis, St. Louis u. Chicago Eisenbahn. Cincinnati Division.

C & Louisv. F Z.	3.40 Am	Indianap Acc.	10 45 Am
Cincinnati Acc	11 33 Am	C & L'ville Ex p.	11.45 Am
Postzug.....	3.05 Nm	Western Ex....	10 45 Nm
Cinc. Ex.....	6.55 Nm	C & St L Ex.	
St L Expreß....	4.30 Pm	täglich S u C c	11 10 Vm
		Lafayette Acc..	4.45 Nm

Chicago Division.

Peo & Burl Ex.	7.10 Am	Chic & Lou F Z.	
Chicago Mail p.	12.05 Nm	täglich c e u S.	3.20 Am
Western Ex.....	5.00 Nm	Lafayette Acc ..	11 15 Vm
C F Z täglich S		C L Mail p c..	3 3 Nm
T C	11.30 Nm	Peoria Expreß..	6 40 Nm
Lafayette Acc...	5.00 Pm		
Logansport Ac..	7.40 Em		

Indiana, Bloomington und Western Eisenbahn.

Pac Ex u Mail..	7.50 Am	Eastern & S Ex.	
Kans Tex F Acc 4.	5 Nm	täglich.....	3 50 Pm
L & C Ex.....	12 00 M	Cinc Spec ...	10.40 Am
Buf N Y Ex täg	11.00 Nm	Atlantic Ex S M.	3 35 Nm
		Expreß.....	8.30 Nm

Oestliche Division.

Oestl. Ex u Mail....	4.10 Am	Pacific Expreß...	7 20 Pm
Tägl. Expreß....	9 00 Nm	B & N Y Ex	10 30 Nm
Atlantic Exp....	3 55 Nm	Western Exp	3 5 Nm

Wabash, St. Louis & Pacific.

Det & Chic Mail	7.15 Am	Chic & N Ex täg	1 15 Pm
C & L Ex	2.15 Nm	Tol & Ft W Ex..	10 45 Am
Chi & Mich Ex c		Det u Ch Mail.	6.45 Nm
C & S...	7.00 Nm		

Indianapolis und Vincennes Eisenbahn.

Mail & Cairo Ex	7.15 Am	Vincennes Acc..	10 55 Am
Vincennes Acc .	4.15 Nm	Mail & Cairo E.	4 50 Nm

Cincinnati, Hamilton & Indianapolis Eisenbahn

Indy & St L Ex	4.00 Am	Connersville Acc	8.35 Am
Connersville Acc	5.30 Nm	Mail.....	11.45 Am
Indpls u St L.	9.10 55 Am	Indy u St Louis	10 45 Nm
Cin., S. L. & P.	3.50 Nm	Cincinnati Acc	4 55 Nm

Indianapolis, Decatur & Springfield.

Dec & Peo Mail.	5 30 Am	Schnellzug r c S..	3 50 Pm
Montezuma Acc		Montezuma Acc	
tgl ausg Sonnt.	6 30 Nm	ausg Sonnt...	10 15 Am
Schnellzug r c S...	10 50 Nm	Mail.....	8 55 Nm

Chicago, St. Louis & Pittsburg.

P P P & P		Richm Acc aus-	
Ex täglich	4 30 Am	genom Sonnt.	9.40 Am
D & C Ex ausgenommen Sonnt.	11.00 Am	P P P & P	
R & D Acc ausg.		Ex täglich ...	11.45 Pm
Sonntags.....	4.00 Nm	Indianap. Acc.	3. 0 Em
P P P & P		Western Mail..	10 20 Nm
Ex täglich S h..	4.55 Nm		

Chicago Route—via Kokomo.

Chicago Schnellzug täg.....	11.15 Am	Ind's & Lou. Schnellzug...	4.00 Pm
Chicago Expreß	10.35 Nm	Indpl's & Lou. Expreß	3.10 Nm

Indianapolis und St. Louis Eisenbahn

Tag Expreß, c c.		P P U D Ex täg	
täglich	7.25 Am	c c	2.10 Pm
Pacific Ex & Ex.	3.30 Nm	Local Passenger	10.00 Am
P P U St L Ex		Day Ex c tägl	6.25 Pm
täglich S u c c	10.50 Nm	Indianapolis Ex	3 40 Am
Limit Exp tgl...	11.55 Pm		

Louisville, New Albany & Chicago.—Air-Line.

Chicago Ex tgl..	11.10 Am	Chicago Ex. tgl..	3.35 Pm
Monon Acc.....	5.00 Nm	Monon Acc	9 55 Am
Mich City Chicag. Ex Mail.....	11.10 Nm	Mich. City & Chic. Ex Mail.....	3 45 Nm

Züge mit r c, Lehnsessel-Car — mit S, Schlafwagen mit P, Parlor-Car.

Unverstandene Frauen.

Novelle von Karl Wartenburg.

(Fortsetzung.)

„Wertwürdig," sagte er zu dem Tenoristen, „was für ein Gedächtniß so eine Frau hat. Ich habe mit keinem Athemzug an den Geburtstag gedacht."

„Weil Du blos Petroleum, Baumwolle und Kaffee im Kopfe hast, liebes Männchen," lachte Fanny, die nun gewonnenes Spiel hatte.

„Ich aber muß nach Hamburg," erklärte der Kaufherr, „doch zum Geburtstag der Schwägerin werde ich wieder da sein. Und jetzt, mein liebes Kind, nimmst Du es wohl nicht übel, wenn ich Herrn Braun Dir entführe, um mit mir ein paar Dutzend Austern zu frühstücken. Es ist nicht weit von hier," setzte er zu dem Sänger gewendet hinzu.

Der Sänger nickte zustimmend und die beiden Herren verabschiedeten sich von Fanny, die in übermüthiger Laune an das Klavier eilte und ein Liedchen aus „Boccaccio" hinausschmetterte, dessen Refrain:

„Doch bei allen Neckereien
Muß dem Manne treu man sein,"

ihr besonders zu gefallen schien, denn sie wurde nicht müde, ihn immer und immer zu wiederholen.

* * *

„Du brauchst heute nicht mit dem Mittagessen auf mich zu warten. Der Bau wird heute gerichtet und es kann spät werden, ehe ich komme," sagte der junge Baumeister zu seiner Frau.

„Es ist gut," antwortete Elsa gleichgiltig, während Albert Hut und Stock nahm. Ehe er das Zimmer verließ, warf er noch einen Seitenblick nach seiner Frau. Sie bemerkte es nicht. Unverwandt sah sie hinab auf den lebhaften Verkehr der Straße. Ein einziges freundliches Wort von ihr und er wäre auf sie zugeeilt und hätte gefragt, ob dieses traurige Leben fortdauern solle? Ob sie noch ferner trotzen wolle, warum sie ihm eigentlich zürne? Dann hätte er sie in seine Arme genommen und die Thränen und Vorwürfe weggeküßt — und Alles wäre wieder gut gewesen. Aber sie schwieg. Tief verstimmt verließ er seine Wohnung und eilte dem Bauplatz zu.

Aber auch Elsa fühlte sich tief unglücklich. Sie dachte an die Rückkehr in das Haus ihres Onkels, ja selbst ans Sterben. Sie fühlte sich grenzenlos getäuscht in ihrer Ehe. Freilich, wenn Jemand sie aufs Gewissen gefragt hätte, warum sie so unglücklich sei, sie würde Mühe gehabt haben, irgend einen bestimmten Grund dafür anzuführen. Aber gerade darin lag die Gefahr, daß die Entfremdung zwischen ihr und ihrem Gatten, von dem sie sich nicht verstanden glaubte, eine immer größere werden würde.

Er verstand sie nicht! Er war gleichgiltig gegen ihren Schmerz, wie er es gegen ihre Ideale gewesen war. So bildete es sich Elsa ein. Am meisten kränkte es sie, daß er, wie sie fest überzeugt war, seinen Freund Rößler angestiftet hatte, ihre Kunstschwärmerei lächerlich zu machen. Es war nichts als Hohn gewesen, wenn Rößler behauptet, er kenne den berühmten Sänger Georg Braun nicht, den Sänger, welchen sie so hoch verehrte!

Als sie sich jetzt wieder daran erinnerte, brach sie in ein nervöses Weinen aus, und wenn Frauen weinen, sind sie immer fest davon überzeugt, daß man ihnen schweres Unrecht gethan hat.

Wie ganz anders hatte sie sich das Leben in der Hauptstadt geträumt, wie ganz anders war es gekommen! Der einzige Sonnenblick in ihrem trüben Dasein war das Gastspiel Georg Brauns, aber seit acht Tagen war sie auch nicht mehr in der Oper gewesen.

Allein wollte sie das Theater nicht besuchen, ihren Mann dazu aufzufordern, war sie zu stolz, und zwischen ihr und Fanny hatte sich auch etwas Fremdes eingeschoben, ihre Freundschaft war nicht mehr so innig.

Gestern hatte Fanny sie zwar besucht: Aber es waren nur ein paar flüchtige Minuten gewesen, die sie bei ihr zugebracht hatte. Sie hatte ihr erzählt, daß ihr Mann nach Hamburg abgereist wäre, daß sie noch einige Wochen bei ihrer Schwägerin bleiben werde, daß sie sehr von Besuchen in Anspruch genommen, sie hatte auch Elsa gebeten, sie einmal zu besuchen, — dann war sie wieder fortgerauscht. Ueber das, was Elsa am meisten interessirte, über Brauns Gastspiel hatte sie kein Wort fallen lassen. Da Fanny den Sänger nicht erwähnte, so hatte Elsa auch nicht von ihm gesprochen. Ein unbestimmtes Mißtrauen hielt sie zurück. Sollte Fanny absichtlich über den Mann, den Beide als ihr Ideal verehrten, geschwiegen haben? Sollte sie ihr etwas zu verheimlichen haben, sollte Fanny gar den Sänger — lieben?

Elsa erschrak bei diesem Gedanken. Aber je länger sie ihm nachhing, desto wahrscheinlicher erschien er ihr. Jetzt erinnerte sie sich des seltsamen Blickes, mit welchem Fanny sie während der Vorstellung der „Martha" gefragt, ob der Sänger Elsa schon besucht habe. Es war die Eifersucht, welche Fanny hatte fragen lassen.

Da pochte es an der Thüre. In ihrer Erregung überhörte es Elsa das erste und auch das zweite Mal. Es klopfte zum dritten Mal, stärker, lebhafter. Sie rief „Herein".

Die Thüre öffnete sich. Ein leiser Schrei der Ueberraschung aus Elsas Munde — es war der Tenorist, der vor ihr stand.

„Störe ich, gnädige Frau?" fragte er mit weichem, schwermüthig angehauchtem Tone. „Aber bitte, schicken Sie mich nicht fort, wenn ich auch zu ungelegener Stunde komme. Ich war heute so traurig, so voller Sehnsucht nach einer mitfühlenden Seele, daß ich selbst auf die Gefahr eintrat, lästig zu fallen, um hier Trost und Ruhe zu finden."

Ueber Elsas reizendes Gesichtchen zuckte es; widerstreitende Gefühle kämpften miteinander.

„Sie sind stets willkommen, Herr Braun," sagte sie, ihm die Hand, die er an seine Lippen drückte, zum Gruß entgegenstreckend. „Ob Sie aber hier die Ruhe und den Trost finden, die Sie suchen, bei einem armen, schwachen Weib — das weiß ich nicht," und dabei entstieg ein tiefer Seufzer ihrem Busen.

Er setzte sich an das offene Klavier und ließ seine Hände über die Tasten gleiten.

„Die Arznei kranker Seelen," raunte er mit leiser Stimme Elsa zu, die den schwermüthigen Akkorden, welche der Sänger anschlug, lauschte.

Harmonirten doch diese melancholischen Töne mit den Empfindungen ihres schmerzzerrissenen Herzens. Braun war kein glänzender Klavierspieler, aber er verstand auf dem Instrument zu phantasiren. Mit einem Male hielt er inne, warf der jungen Frau einen zärtlich schmachtenden Blick zu und sang das Tannhäuserlied: „O Du mein holder Abendstern."

Er sang es mit allem Schmelz seiner Stimme, und seine Augen, die unverwandt an Elsas Zügen hingen, leuchteten in schwärmerischem Feuer.

Elsa war verzaubert. Sie vergaß ihren Kummer, ihre Thränen und lauschte hingerissen dem Gesang.

Plötzlich stand der Sänger auf, schlug die Hände vor das Gesicht und zu Elsas Füßen niedersinkend und seinen Kopf in ihren Schooß verbergend, brach er in ein leises Weinen aus.

Ueberrascht, geängstigt durch diesen Ausbruch einer heftigen Gemüthsbewegung vergaß die junge Frau das Sonderbare dieser intimen Annäherung. Mit leise bebender Stimme fragte sie, zu dem vor ihr Knieenden sich niederbeugend: „Was ist Ihnen?"

„Ich bin sehr, sehr unglücklich," seufzte er, sein Haupt erhebend, „so unglücklich, daß ich sterben möchte."

Und warum?" hauchte Elsa erblassend.

„Weil ich unverstanden durchs Leben gehe, weil ich kein Herz mein nennen darf, dem ich das anvertrauen könnte, was meine Seele bewegt."

„Unverstanden durchs Leben gehen," wiederholte traurig Elsa. Das war ja ihr eigenes Geschick. „O, das ist schmerzlich, Sie armer, armer Mann," weinte sie.

„Ja, Sie haben Recht, ein armer Mann bin ich," wiederholte er mit dem ganzen Pathos eines Theaterhelden, „und doch möchte ich leben, möchte ich glücklich sein, möchte ich ein Herz mein nennen. Elsa, meine theure Freundin, Sie sind die Einzige, zu der ich Vertrauen habe, wollen Sie mein guter Genius sein, der mich vor Verzweiflung, vielleicht" — er streckte die Hand abwehrend aus, wie um eine entsetzliche Erscheinung zu verscheuchen — „ja, vielleicht noch vor Schlimmerem bewahrt?"

Einer solchen Beschwörung konnte die nervös aufgeregte, sentimental-schwärmerische junge Frau nicht widerstehen.

Es galt eine Menschenseele zu retten vor Verzweiflung. Durch das glühend heiße Köpfchen der jungen Frau flogen Erinnerungen an berühmte Schauspieler und Sänger, die dem grauen Gespenst des Wahnsinns verfallen waren. Es wäre entsetzlich, wenn dieser gottbegnadete Sänger, dieser edle Troubadour demselben Schicksal erliegen sollte.

Dieser Gedanke ließ Elsa alles Andere vergessen.

Was ihr unter anderen Verhältnissen als eine dreiste Keckheit erschienen wäre, das betrachtete sie jetzt als etwas Natürliches. Sie war die Erkorene, welche einen großen Künstler der Welt und der Kunst erhalten sollte. Und überwältigt von dieser Idee streckte sie dem Tenoristen ihre Hände entgegen und über ihre Lippen bebte es:

„Ich will es, ich will es."

„Ich danke Ihnen," hauchte der Sänger, nahm die kleinen Händchen der jungen Frau in die seinen, zog die zusammenschauernde Elsa an seine Brust und preßte einen heißen Kuß auf ihre Stirne, auf ihren Mund und legte dann ihr Köpfchen auf seine Schulter.

Elsa ließ widerstandslos Alles geschehen. Sie war wie betäubt, nur von der einen Vorstellung beherrscht, daß sie einen gottbegnadeten Künstler der Welt erhalten müsse.

Der Tenorist triumphirte. Er bebte vor Verlangen, als er die junge reizende Frau in seinen Armen zittern fühlte, aber er beherrschte sich. Noch war der entscheidende Augenblick nicht gekommen, wo sie sich ihm ergeben würde. Man muß das Täubchen kirre machen, pflegte er zu sagen, wenn in intimem Kreise, um die Mitternachtsstunde beim Wein, die Rede auf das Kapitel von den Frauen kam. Und er war in bestem Zuge, dieses Täubchen zu kirren. Aber in demselben Augenblick, in welchem der Sänger ihren Kopf an seine Brust drückte, erschien auf der Schwelle des nur durch eine Portiere von dem zweiten Gemach getrennten Zimmers die Gestalt eines bärtigen Mannes. Es war Rößler, der seinen Freund Weber besuchen wollte. Er war durch das erste Zimmer gegangen, dessen dicke Teppiche den Schall seiner Schritte bis zur Unhörbarkeit dämpften, und hatte die Portiere erhoben. Verwundert betrachtete er einen Moment Elsa und den ihm unbekannten Sänger, welche Beide keine Ahnung von dem stummen Zuschauer auf der Thürschwelle hatten. Dann ließ Rößler langsam den Vorhang fallen und ging ebenso geräuschlos und unbemerkt wie er gekommen.

Endlich gab Braun die junge Frau, die erschöpft von der aufregenden Scene in den neben dem Klavier stehenden Sessel sank, frei. Er selbst nahm neben ihr Platz.

Sie hob die blauen, sanftschmachtenden Augen zu dem Sänger, und mit einer Miene, in welcher sich Verschämtheit und ein glücklicher Stolz ausdrückten flüsterte sie:

„Ich glaubte, daß Frau Fanny Lüdecke Ihr guter Genius sei. Sie ist so klug, so energisch und so schön."

Um den Mund des großen Sängers spielte ein spöttisches Lächeln. Der berühmte Tenorist kannte die weiblichen Schwächen sehr genau.

„Frau Fanny Lüdecke mag eine kluge Frau sein, auch sehr energisch, wenigstens ihrem Manne gegenüber, aber was ihre Schönheit anlangt —" er stockte.

„Nun?" frug Elsa erwartungsvoll und überrascht, „ist sie nicht auch eine schöne Frau?"

„Ich liebe die Riesendamen nicht," antwortete der Sänger.

„Die Riesendamen?" staunte Elsa, die das Wort in seiner Beziehung zu Fanny nicht verstand.

„Nun ja," lächelte er, die Achseln zuckend. „Frau Lüdecke ist mir zu imposant, zu üppig, um schön zu sein. Ich schwärme für zierlichere Gestalten."

Sein flammender Blick bei diesen Worten ließ die junge Frau tief erröthen.

„Sie sind der Erste, der von Fanny nicht bezaubert ist," sagte nach einem augenblicklichen Stillschweigen Elsa, „sonst haben Alle, welche meine Freundin kennen lernten, sie für eine der schönsten Frauen erklärt. Sie hat so feurige Augen."

„Jawohl," und wieder erschien das spöttische Lächeln des Sängers, „so feurig, wie die funkensprühenden Räder beim Feuerwerk, denen zu nahe zu kommen man Furcht hat. Nein, nein," flüsterte er mit zärtlicher Stimme, „ich liebe jene sanft schmachtenden Augen, die uns anschauen wie die Vergißmeinnicht-Blümchen."

Dabei wirbelte er mit den Fingerspitzen die Enden seines schwarzen Schnurrbärtchens zusammen und sah der jungen Frau so verliebt in die Augen, daß diese verlegen das Gesicht senkte.

„Sehen Sie Frau Lüdecke öfters?" fragte nach einer kurzen Pause Elsa.

„Ja," antwortete er, rasch überlegend, daß ein Leugnen hier nicht am Platz, da Elsa leicht die Wahrheit erfahren konnte. „Ich will in Hamburg gastiren, Herr Lüdecke hat dort einflußreiche Verbindungen. Sie verstehen mich, theure Freundin. Auch der Künstler hat gewisse Rücksichten zu nehmen. Außerdem beabsichtigt Frau Lüdecke, ihre Schwägerin, deren Geburtstag am zwanzigsten November ist, mit einer musikalischen Soiree zu überraschen, bei der ich natürlich meine Mitwirkung nicht versagen konnte — und auch das nöthigt mich, Frau Lüdecke öfters zu besuchen und ihr einige Lieder einzustudiren."

In Elsas sanften Augen blitzte es zornig auf. Das war Fannys Freundschaft! Kein Wort hatte sie davon gesagt. Diese Falschheit empörte sie. Von ihrer besten Freundin zu hintergangen zu werden, das traf Elsa ins Herz.

Ach, wenn sie sich doch an der hinterlistigen, verrätherischen Freundin hätte rächen können. Da blitzte in ihrem Köpfchen ein Gedanke auf.

„Mein lieber Freund," schmeichelte sie mit süßer, sanfter Stimme, indem sie sich bemühte, ihre Erregung zu bemeistern, „wollen Sie mir eine Bitte gewähren?"

„Verlangen Sie, was Sie wollen — mein Blut, mein Leben," antwortete der Sänger mit theatralischem Ausruf.

„Ich bin keine Kannibalin," lächelte Elsa schelmisch, „ich will nicht Ihr Blut, nein, nur um ein paar Stunden Ihrer kostbaren Zeit bitte ich. Frau Anna Lüdecke ist sehr liebenswürdig gegen uns gewesen, auch ich möchte sie zu ihrem Geburtstag überraschen. Man sagte mir oft, daß meine Stimme nicht unangenehm sei, wenn Sie die Güte haben wollten, Herr Braun" — und die schönen, sanften, blauen Augen hoben sich langsam bittend zu ihm empor, „mir auch ein paar Lieder einzustudiren. Aber Sie sagen Niemandem davon, auch Fanny nicht."

In des Sängers Zügen mischten sich Erstaunen und Freude. Diese reizende junge Frau kam ihm ja auf halbem Wege entgegen. Günstiger konnte sich ihm die Gelegenheit nicht bieten. Und was das Beste war, er hatte gegenüber einer etwaigen eifersüchtigen Anwandlung des Herrn Gemahls eine genügende Rechtfertigung für seine Besuche.

„Verfügen Sie über mich, theure Freundin," stieß er freudig hervor, ihre kleine Hand an seine Lippen drückend, „und wollen Sie mir die Auswahl der Lieder überlassen?"

Sie nickte. „Sehr gern."

„Und wann beginnen wir unsern Unterricht, liebe Schülerin?" fuhr er fort, in halb scherzendem, halb ernsthaftem Ton, ihre Hand noch immer in der seinigen haltend.

„Je früher, desto besser, denn wir haben nicht viel Zeit mehr bis zum zwanzigsten November," meinte Elsa.

„Gut denn, also übermorgen," sagte er aufstehend, „um dieselbe Stunde, in der ich heute zu Ihnen kam."

Sie nickte. „Aber," fügte sie dann lächelnd hinzu, „Sie sprechen nicht darüber, Fanny soll ebenso überrascht werden wie die Andern."

Der Sänger legte die Hand betheuernd aufs Herz. Dann einen Blick nach der Uhr werfend, fragte er:

„Und Ihr Herr Gemahl? Soll er auch nichts davon erfahren?" und ein lauernder Seitenblick fiel auf Elsa.

Die junge Frau sann ein paar Sekunden nach.

„Vielleicht ist es doch besser, ich sage ihm davon," meinte sie, den Tenoristen fragend anblickend.

Der Sänger zuckte mit der Achsel, als wolle er damit ausdrücken, daß er ihr die Entscheidung überlasse.

„Aber," sagte sie plötzlich, „es ist besser, wir überraschen ihn auch."

„Mich ruft jetzt die Pflicht," sagte er, nach seinem Hute greifend, „ich habe Probe zu „Stradella". Also auf Wiedersehen übermorgen, meine liebe theure Freundin." Und wieder zog er ihre Hand an seine Lippen und drückte einen Kuß darauf.

„Auf Wiedersehen, mein Freund," antwortete sie, „und noch einmal" — sie vollendete nicht, sondern legte lächelnd den Zeigefinger an den Mund.

Er senkte stumm das Haupt, die Hand auf die Brust legend. Schon auf der Schwelle stehend, wendete er sich noch einmal um, der jungen Frau ein leises, sehnsüchtig schmachtendes: „Auf Wiedersehen" zuflüsternd.

* * *

Kurt Rößler war nach der seltsamen Szene, deren unbeobachteter Zuschauer er eben gewesen, in eine Weinstube gegangen. Er liebte eine gemüthliche Kneipstunde. Er setzte sich dann mit seiner Flasche in eine Ecke, das Treiben um sich herum beobachtend. Mitunter ließ er sich auch in eine Unterhaltung ein, wenn er einen interessanten Nachbar fand.

Heute aber trug er aber kein Verlangen nach irgend einem Gespräch, und wenn es selbst das anziehendste gewesen wäre. Er achtete deshalb auch nicht auf die Unterhaltung einiger junger Männer — augenscheinlich Künstler verschiedener Berufe — Maler und Schauspieler, welche dicht neben ihm an einem runden Tische Platz genommen hatten.

Ihn beschäftigte einzig und allein die merkwürdige Situation, in welcher er die junge Frau seines Freundes und den ihm unbekannten Herrn überrascht hatte. War der junge Mann ein Verwandter, Bruder, Freund Elsas — oder ihr Geliebter? Das Letztere wollte er nicht glauben. Und doch war ihm bei jenem Mittagessen in der Wohnung seines Freundes nicht entgangen, daß zwischen dem jungen Ehepaar nicht Alles so war, wie es hätte sein sollen, daß eine Verstimmung zwischen den beiden Gatten herrschte, daß die kleine Frau vielleicht..... Er dachte den Gedanken nicht aus.

Ueber die Persönlichkeit jenes Unbekannten, an dessen Schulter ruhend er Elsas blondes Köpfchen erblickt, mußte er sich zunächst Gewißheit verschaffen. Obwohl er kaum zwei Sekunden sein Gesicht gesehen, so hatten sich doch die Züge des jungen Mannes fest in sein Gedächtniß eingegraben. Das dunkle, lockige Haar, der blasse Teint, die lüsternen Augen, das Schnurrbärtchen über den aufgeworfenen Mund — er hätte den Menschen malen können.

Albert gegenüber beschloß er über das Erlebniß zu schweigen. Es konnte das Lebensglück seines Freundes auf dem Spiele stehn, vielleicht erklärte sich aber die Sache in ganz harmloser Weise. Jedenfalls mußte er sich über die Verhältnisse genau unterrichten. Freilich war dies nicht so leicht.

Mit diesem Gedanken beschäftigt, achtete er nicht auf das immer lebhafter werdende Gespräch am Nebentisch. Die Künstler redeten von den schlechten Zeiten für die Kunst, kein Mensch wolle mehr Gemälde kaufen. Ein Herr, den man Professor nannte, meinte, wie anders wäre das vor zwölf Jahren gewesen, nach dem französischen Kriege, wo neue Villen und Schlösser, die alle ihre Gemälde-Galerien haben wollten, wie Pilze aus der Erde wuchsen. Ach, das wären goldene Zeiten! Ein bärtiger Herr, den man Rubens nannte, zog gegen die Socialdemokraten und Fortschrittler zu Felde, die wären Schuld an den schlimmen Zeiten für die Kunst. Die Kunst brauche Ruhe und die Gunst der Hohen und Mächtigen. Da wo das Volk das Heft in Händen, habe die Kunst nie geblüht. „Darum bin ich auch konservativ, jeder Zoll vom Scheitel bis zur Sohle ist bei mir reaktionär."

„Ganz mein Fall," fiel der tragische Held und Liebhaber eines renommirten Theaters ein, „ich hasse die Demokraten aus dem Innersten meiner Seele," und zur Bekräftigung seiner mit dem Pathos eines Marquis Posa vorgetragenen Behauptung trank er das Glas seines Nachbarn aus.....

„Aber erlauben Sie, mein verehrter Freund", bemerkte sein Nachbar, der Karikaturzeichner eines bekannten Witzblattes, „das ist nun das dritte Mal, daß Sie heute mein Glas leeren. Diese kommunistische Praxis harmonirt schlecht mit Ihren konservativen Grundsätzen." Dabei fuhr Herr Charivari, wie man den Karikaturzeichner nannte, mit der mageren, schmalen Hand durch sein sandfarbiges, struppiges Haar und strich sich den spitzen Kinnbart seines hageren Gesichts.

(Fortsetzung folgt.)

— Ein eigenartiges Jubiläumsgeschenk hat die Königin Victoria von einem Mr. Lewis erhalten. Der loyale Unterthan sendet ihr seine Photographie, auf deren Rückseite sich die Widmungszeile befindet, daß das Original des Bildes der schwerste und dickste Bürger ist, der sich im Königreich Großbritannien befindet. Der Spender ist 40 Jahre alt und wiegt die Kleinigkeit von 560 Pfund. Das ist wohl der beste Beweis, daß es sich unter der Königin Scepter gut leben läßt.

St. Jakobs Oel

— 22 —

gegen entzündlichen Rheumatismus.

☞ Berichte über die Erfolge von St. Jakobs Oel, welche vor Jahren erzielt wurden und jetzt bestätigt werden.

Ein Rheumatiker geheilt — 1880.

Hamburg, Berks Co., Pa.

Vier Wochen litt ich an entzündlichem Rheumatismus. Aerzte konnten meine Schmerzen nicht lindern. Ich war gezwungen im Hause zu bleiben; meine Glieder waren geschwollen. Nach einigen Einreibungen mit St. Jakobs Oel waren alle Schmerzen verschwunden und bei fortgesetztem Gebrauch wurde ich gänzlich geheilt.

Roland T. Leonard.

6 Jahre später — dauernd geheilt.

Hamburg, Berks Co., Pa., 19. Okt. 1886.

Vor ungefähr 6 Jahren wurde ich von entzündlichem Rheumatismus befallen. Nach Anwendung von einigen Flaschen St. Jakobs Oel war ich vollständig geheilt. Mit Vergnügen bestätige ich mein früher gegebenes Zeugniß über die ausgezeichneten Wirkungen des St. Jakobs Oels.

Roland T. Leonard.

Von einem Deputy-Sheriff — Juni 1881 — geheilt.

Attleborough, Mass.

Im letzten Mai war ich in Folge von acutem Rheumatismus gezwungen im Bette zu bleiben. Mir wurde angerathen St. Jakobs Oel zu versuchen. Ich that es und war am nächsten Tage so gesund wie jemals.

Elijah Capron, Deputy Sheriff.

5 Jahre später — Vollständig geheilt.

Attleborough, Mass., 19. November 1886.

Ich hatte einen schweren Anfall von akutem Rheumatismus und war nicht im Stande einen Schritt zu gehen. Ich versuchte alles ohne Erfolg, bis ich St. Jakobs Oel anwandte. Es heilte mich vollständig und ich kann es empfehlen.

Elijah Capron, Deputy-Sheriff.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Dr. August Koenig's
HAMBURGER TROPFEN
Gegen
Blutkrankheiten, Leber- u. Magenleiden
Preis, 50 Cents oder fünf Flaschen $2.00; in allen Apotheken zu haben.
THE CHARLES A. VOGELER CO., BALTIMORE, MD.

CH&D — CINCINNATI, HAMILTON & DAYTON R.R.

-TO-
CINCINNATI
And Points
SOUTH
-FROM-

CH&D — CINCINNATI, HAMILTON & DAYTON R.R.

Grand Rapids, East Saginaw, Kalamazoo, Bay City, **DETROIT,** Flint, Jackson, Niagara Falls, Toronto,
AND ALL POINTS IN MICHIGAN AND CANADA.

Sandusky, Fremont, Adrian, Elyria, **TOLEDO,** Lima, Sidney, Piqua, Troy,
AND ALL POINTS IN NORTHERN OHIO.

Terre Haute, St. Louis, Mattoon, Greencastle, **INDIANAPOLIS,** Peoria, Quincy, Springfield, Keokuk.
AND ALL POINTS IN THE WEST.

Milwaukee, St. Paul, Minneapolis, Rock Island, **CHICAGO,** Madison, Dubuque, La Crosse, Marquette,
AND ALL POINTS IN THE NORTHWEST.

TO CINCINNATI, O. Where direct connections are made with Double Daily Train Service for all points in the East, South, Southeast and Southwest.

Detroit to Cincinnati ..... Parlor Car on Day Trains; Sleeper on Night Trains.
Toledo to Cincinnati ..... " " " "
Indianapolis to Cincinnati ..... " " " "
Grand Rapids and Fort Wayne to Cincinnati ..... " " " "
Keokuk, Iowa, and Springfield, Ills., to Cincinnati ..... Reclining Chair Car.

SOLID TRAINS BETWEEN CHICAGO AND CINCINNATI.
Ask Ticket Agents for Tickets via C. H. & D. R. R.

For full information, time cards, folders, etc., address following agents:
D. B. TRACY, Nor. Pass. Agt., Detroit, Mich. F. P. JEFFRIES, Dist. Pass. Agt., Toledo, O. W. H. WHITTLESEY, Cent'l Pass. Agt., Dayton, O.
W. H. FISHER, Gen'l Agt., Indianapolis, Ind. E. W. McGUIRE, Ticket Agt., Richmond, Ind. J. F. McCARTHY, Sou. Pass. Agt., Cincinnati, O.
Or General Passenger Agent, No. 200 W. Fourth St., Cincinnati, O.

C. C. WAITE, Vice Prest. and Gen'l Manager.
CHAS. H. ROCKWELL, Gen'l Pass'r and Ticket Agent.

Sozialistische Sektion!

Regelmäßige Geschäfts-Versammlung jeden zweiten